

Zeitschrift: Zeitschrift für schweizerische Kirchengeschichte = Revue d'histoire ecclésiastique suisse
Band: 69 (1975)
Artikel: Untersuchungen zur Büchersammlung Friedrichs von Amberg : ein Beitrag zur franziskanischen Geistesgeschichte des Spätmittelalters
Kapitel: Erbauungsschrifttum (Codd. 109, 63, 60, 107)
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-129749>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 06.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

*volenti ire ad scholas causa discendi: Cur vis ire ad scholas? Summa tocius sciencie: Timere deum et amare est. Hec duo sufficiunt tibi. Tantam sapienciam habet homo quantum bonus est, et non plus. Non sis nimis sollicitus fore utilis aliis, sed esto magis sollicitus, ut sis utilis tibi. Volumus aliquando multa scire pro aliis et pauca pro nobis. Verbum dei non est dicentis vel audientis, sed operantis illud. Multi nescientes natate intraverunt aquas, ut iuvarent alios pereuntes in eis et cum pereuntibus perierunt*¹.

2. Erbauungsschrifttum (Codd. 109, 63, 60, 107)

Als Zeugnisse für die geistliche Lektüre Friedrichs von Amberg können schließlich wenigstens vier Codices mit Erbauungsschrifttum angeführt werden. Auf Grund äußerer Merkmale lassen sie sich von den Handbüchern zur Anfertigung von Predigten unterscheiden²; innerlich stehen sie jedoch in direkter Verbindung mit der Predigtstätigkeit Friedrichs.

Cod. 109

Die Handschrift Cod. 109 aus der Mitte des 14. Jahrhunderts, die Friedrich bei seiner Ankunft in Freiburg i. Ue. im Kloster vorfand, enthält, wie das Titelschild aus der Zeit Friedrichs sagt, *Sermones super oracionem dominicam et quedam exempla*³. Der kaum bekannte Autor dieser *Sermones*, Godefredus Herilacensis (G. von Erlach), erklärt im Prolog, er habe als Franziskaner der burgundischen Provinz Predigtverbot erhalten und sich deshalb nach dem Übertritt ins Benediktinerkloster von Erlach entschlossen, wenigstens schriftlich zu predigen (*predicabo saltem in scripto*)⁴. In Wirklichkeit ist dieses Predigtwerk ein in 50 Predigten oder Abschnitte gegliederter Kommentar zum *Pater noster*, dessen einzelne, aus dem Zusammenhang gerissene Teile keinen praktischen Predigtstoff ergeben konnten⁵.

Näher bei der Predigtliteratur stehen dagegen die als Füllsel dieser

¹ Cod. 82, IIA, 3: f. 39r.

² Cf. oben S. 61.

³ Cf. Kat., Cod. 109, Äußere Beschreibung.

⁴ Cf. Kat., Cod. 109, I, 1a, Prolog f. 1r.

⁵ Zur Ausarbeitung einer Predigt über das Pater noster dürften Cod. 62, XIV, 1: f. 235r–235v oder der entsprechende Abschnitt der anonymen Meßberklärung in Cod. 62, XII: f. 189r–210v Friedrich bessere Dienste geleistet haben.

Handschrift eingefügten Zusatztexte – *Exempla*, von denen einige auch in Friedrichs eigener Sammlung Cod. 82 vertreten sind ¹, ein *Prothema peroptimum per totum annum fratris Petri Aureoli* ², das Fragment eines Mathäuskomentars ³ sowie anonym überlieferte Predigten des Franziskaners Conradus Holtzner von Sachsen ⁴ und ein *Sermo* des Dominikaners Antonius Azaro de Parma ⁵. Ein weiterer Zusatztext enthält ein alphabetisches Verzeichnis von Merksätzen aus der Philosophie und Theologie ⁶, das gewisse Ähnlichkeit mit der *Expositio quorundam vocabulorum* ⁷ Friedrichs von Amberg aufweist und inhaltlich wesentlich auf dem Augustinismus fußt ⁸. Auch dieses Werk kann als Beispiel für das Bedürfnis gewertet werden, philosophisch-theologisches Schulwissen für den täglichen Gebrauch umzusetzen. Es wurde bei der Aufnahme in die Handschrift teilweise durchgestrichen und durch oben genannte Predigten ersetzt.

Wie eifrig Friedrich diesen Codex benutzt hat, läßt sich nicht sagen; mit Ausnahme seines Besitzervermerkes *Liber magistri Friderici ord. fr. minorum* ⁹ hat er darin keine Eintragungen vorgenommen.

Cod. 63

Mehr Beachtung hat Friedrich der Sammelhandschrift Cod. 63 geschenkt, die er wahrscheinlich ebenfalls im Kloster vorfand ¹⁰, mit Sicherheit aber nicht selber zusammengestellt hat. Ein Titelschild aus der Zeit Jean Jolys ¹¹ (gest. 1510) umschreibt ihren Inhalt mit *Sermones de beata virgine super Missus est. Item tabula, in qua continentur 7 virtutes* und eine spätere Hand ¹² ergänzte: *Tractatus contra pestem et tractatus super Egredietur virga*.

¹ Z. B. Cod. 109, II, 15: f. 99v; cf. II, 16: f. 99v–100r in Cod. 82 I, 121: f. 33v bzw. I, 31: f. 5v.

² Cod. 109, I, 3: f. 93v–94r; cf. oben S. 77 Anm. 2.

³ Cod. 109, III: f. 105r–116v; nicht identifiziert.

⁴ Cod. 109, IV, 4b–c: f. 122v–125r; cf. oben S. 77 Anm. 12.

⁵ Cod. 109, IV, 4a: f. 118v–122r; cf. oben S. 79 Anm. 2.

⁶ Cod. 109, IV, 1: f. 117r–126r.

⁷ Cf. oben S. 58 f. und Cod. 66, 1: f. Ir–XXv.

⁸ Nach den zit. Autoritäten; s. Kat.

⁹ Cod. 109, f. 126r; den Besitzereintrag des Nicolaus Cerdonis (um 1353) auf der Verso-Seite hat Friedrich stehen lassen.

¹⁰ Der Einband erinnert an Cod. 109, der sicherlich vor Friedrich im Kloster war.

¹¹ Cf. oben S. 4 Anm. 2.

¹² Es ist die gleiche Hand des 17./18. Jhs., die z. B. auch in Cod. 51 auftaucht und wahrscheinlich einem Klosterbibliothekar jener Zeit gehört.

Der erste Text bietet in Form von 14 *Sermones* eine zusammenhängende Ave Maria-Erklärung¹. Der erbaulichen Traktatliteratur entsprechen die zahlreichen, vielseitigen und oft genauen Quellenverweise². Die häufigen Bernhard-Zitate, die zahlenmäßig sogar Augustinus übertreffen, legen einen Zisterzienser als Verfasser nahe. In der Frage der unbefleckten Empfängnis Marias nimmt der Autor zwar in bejahendem, orthodoxem Sinne Stellung, zitiert aber doch Sätze aus dem Brief Bernhards an die Lyoneser, der gegen das spätere Dogma gerichtet ist³. Wie eng diese Literatur mit der Predigtliteratur zusammenhängt, und wie sehr Friedrich seine Lektüre auf die Predigtstätigkeit ausrichtete, zeigen zwei Stellen in diesem Kommentar, wo der Autor das *Dominus tecum* auf Marias Tod und Herrlichkeit anwendet. Beidemale vermerkte nämlich Friedrich die Stellen mit der Rubrik *De assumptione*⁴. Der Text, der – nach vier deutschen Marginaltiteln zu schließen⁵ – auch in deutscher Sprache überliefert sein dürfte, ist sprachlich und in der Behandlung des Stoffes einfach und ungekünstelt. Es kann nicht verwundern, daß Fried-

¹ Cod. 63, I, 1: f. 1r–48r; nicht identifiziert.

² *Bernhard von Clairvaux* wird 40mal zitiert (u. a. In sermone Signum magnum; In sermone Quid mirum; In sermone, leccione Tu electa ut sol; In quodam sermone de beata virgine; In omelia Cum factus esset; Super canticum, sermone 65 und 9; In soliloquio; In quadam epistola ad Lugdunum). – *Augustinus* 27mal (u. a. In sermone de nativitate Marie; In sermone de assumptione; In sermone Dominus tecum; In sermone de purificatione; Super Johannem, sermone 36; In Enchiridion; In epistola ad Paulum; Super genesim, libro 8; Libro de natura et gracia; De libero arbitrio, in fine; Sexto, de trinitate; Libro confessionum; Super psalmum; De cathezeantibus (!) rudibus). – *Anselm* 14mal (u. a. In sermone de symbolo; In omelia de assumptione; De conceptione beate virginis oder De conceptu virginali; Libro de similitudinibus). – *Hieronymus* 13mal (u. a. In sermone; In sermone de assumptione; Super Matheum). – *Richard von St. Viktor* 10mal (u. a. In soliloquio; De contemplacione, libro 3). – *Ambrosius* 8mal (u. a. Super Lucam). – *Hugo von St. Viktor* 3mal (De caritate). – *Origenes* 2mal (In omelia super Cum esset desponsata). – *Gregor d. Gr.* 2mal (u. a. Moraliu 22). – *Joh. Damascenus* 2mal (libro 2, cap. 25). – *Leo d. Gr.* (In sermone de nativitate). – *Chrysostomus* (ohne Angabe). – *Pseudo-Dionysius* (De divinis nominibus). – *Isidor von Sevilla* (Ethymologiae). – *Beda* (ohne Angabe). – *Aristoteles* (quarto libro Meteorologicorum). – *Physiologus* (quinto libro de historiis animalium).

³ Cod. 63, I, 1: f. 8v: *Unde Bernhardus in quadam epistola ad Lugdunum: fuit procul dubio mater dei sancta antequam nata* (Bernhardus, Epp. Nr. 174, § 5). Cod. 63, f. 9r: *Unde Bernhardus in epistola ad Lugdunum: puto, quod copiosius munus graciae in eam descendit, que non solum eius sanctificavit ortum, sed eam deinceps ab omni peccato custodivit immunem* (Bernhardus, Epp. ibid.).

⁴ Cod. 63, I, 1: f. 16r, f. 18v.

⁵ Cod. 63, I, 1: f. 34: *In muoterlich frucherkeit; Ein verborgne liecht reiner luterkeit*; f. 35r: *Sapor, ein vermüschet suessikeit*; f. 36r: *Cultor, ein gewaltige drivaltikeit*.

rich von Amberg folgende Stelle, die durchaus seiner Vorliebe für einleuchtende Bilder und einer vom Volk verstandenen Sprache entspricht, mit einem *Nota* am Rande herausgehoben hat: *Pie enim credendum est, quod humilis et dulcis Iesus genitricis sue humilitatis obsequia voluntarie exhibebat, nunc aquam portans ad domum, nunc in domo ignem faciendo, nunc utensilia coquine lavando et alia consimilia obsequia secundum quod exigebat matris necessitas*¹.

In eine verwandte Geisteswelt gehört die *Missus est Gabriel*-Erklärung, welche von der Hand des gleichen Kopisten unmittelbar dem Ave Maria-Kommentar folgt². Sie ist auf Grund eines Eintrags in einer Münchener Handschrift vielleicht dem kaum bekannten Dominikaner Sibiton von Wien³ zuzuschreiben. In drei Abschnitten, deren letzter auch getrennt überliefert zu sein scheint⁴, behandelt der Autor in systematisierender Weise, aber in enger Anlehnung an die hl. Schrift, die Dienstleistungen des Engels, seine Ämter⁵ und die fünf Namen der Jungfrau Maria⁶. Im Zusammenhang mit der Frage nach der Erbschuld Marias

¹ Cod. 63, I, 1: f. 17v.

² Cod. 63, I, 2: f. 48r–60v. Hier wird *Augustinus* 12mal zitiert (u. a. In sermone de nativitate Johannis; In sermone de virginis nativitate; Libro de natura et gracia; Libro XI de civitate dei). – *Bernhard* 7mal (u. a. In sermone, in lectione Numquam; In sermone Audivimus; In sermone Signum magnum; In sermone Tempus loquendi; Super Missus est; Super Canticum, sermone 55; In epistola ad Lugdunum). – *Ambrosius* 5mal (u. a. Super Lucam). – *Hieronymus* (u. a. In sermone de assumptione; In quadam epistola; Super Ephesos). – *Ps.-Dionysius* 4mal (u. a. De hierarchia angelica). – *Origenes* 3mal (u. a. Super Matheum). – *Anselm* 3mal (In sermone de nativitate virginis; De conceptu virginis; Cur deus homo). – *Aristoteles* 2mal (Tercio libro Ethicorum; Libro de animalibus). – *Leo d. Gr.* (In sermone de nativitate domini). – *Joh. Damascenus* (ohne Angabe). – *Seneca* (Epistola 43, ad Lucillum (!)). – *De descriptione longitudinis Christi* (cf. Cod. 109, IV, 5: f. 125v) und 6mal *Doctores*.

³ Cf. LThK² 9, 726; SCHNEYER, Geschichte, 171. Stegmüller, RB 5, Nr. 7628–7630 führt von Sibito (!) von Wien einen Psalmenkommentar, eine Pater noster- und eine Credo-Erklärung auf. In Clm 8720, f. 22r wird ein Franziskaner namens Syboto als Autor eines «Opusculum de Salutatione b. virginis», d. h. einer «Missus est Gabriel-Erklärung» mit übereinstimmendem Incipit genannt (Dank H. H. Prof. G. Meersseman, der mir seine ungedruckten Initien zu Münchener-Handschriften freundlicherweise zur Verfügung gestellt hat).

⁴ Es handelt sich um die fünf Namen Marias (cf. Kat.), die in Cod. Berlin, Rose 422 (19), f. 228 auf «Missus est Gabriel» folgen und vielleicht nur vom Schreiber oder Rubrikator zu stark abgehoben worden sind.

⁵ Cod. 63, I, 2: f. 53r: *Secundo, idem angelus octo officia exercuit circa virginis filium declarandum.*

⁶ Cod. 63, I, 2: f. 54v: *Postquam dictum est de angeli officio, nunc dicendum est de virginis vocabulo. – Nomen virginis Marie Luc. primo*

wird auch hier der Brief Bernhards *ad Lugdunum* zitiert¹, doch zusätzlich wird das Mirakel erzählt, wonach Bernhard nach seinem Tode einem Zisterzienser in Clairvaux erschien und einen kleinen, schwarzen Fleck auf seinem Herzen mit seiner irrigen Auffassung von Marias Empfängnis begründete².

Dem *Missus est Gabriel-Kommentar* des Sibiton von Wien ist vom Hauptschreiber ein kürzerer Kommentar in *Quaestiones*-Form zum gleichen Thema angefügt³. Er ist insofern aufschlußreich, als er von der Bibelkommentarliteratur herkommend die Möglichkeit einer Popularisierung der scholastischen *Sic et non*-Methode aufzeigt⁴. Der Verfasser, der sich auf Hieronymus, Chrysostomus, Pseudo-Dionysius, Johannes Damascenus, Isidor von Sevilla, Hugo von St. Viktor, Bernhard, Petrus Lombardus, Seneca, die *Glossa ordinaria* und vor allem die Bibel stützt, beantwortet die Hauptfrage, wer zur Jungfrau geschickt worden sei, mit einer dreifachen *missio*: die des Sohnes, die des hl. Geistes und die des sichtbaren Engels. Die darauf folgenden Einzelfragen, wie *In qua specie angelus apparuit? De veste angeli, quo tempore, quare in civitate conceptus, quare in Galilea etc.* sind ganz auf den Bibeltext abgestellt. Doch wird dem Leser nicht ganz klar, ob der Verfasser nicht über die Anfänge einer wissenschaftlichen Theologieausbildung hinausgekommen ist und gleichsam als Aushängeschild seinem Bibelkommentar einen gelehrten Anstrich geben wollte, oder ob er nach einer inneren Abkehr von den abstrakten Subtilitäten sich einer der Bibel und dem Volk näherstehenden

¹ Cf. oben S. 94 Anm. 2 und S. 95 Anm. 2. – Cod. 63, I, 2: f. 55v: *Et hoc sentit Bernhardus in epistola ad Lugdunum, quod gracia non solum sanctificavit Marie ortum, sed eam deinceps ab omni peccato custodivit immunem.*

² Cod. 63, I, 2: f. 55r: *Unde dicitur de beato Bernhardo, quod post mortem uni monacho in abbacia de Clara Valle desideranti ipsum videre, apparuit totus lucidus preterquam in pectore, ubi habuit unam maculam, quam dixit se habere propter hoc quod dixit de beata virgine, quod fuerit concepta in peccato originali.*

³ Cod. 63, I, 3: f. 61r–67r; nicht identifiziert.

⁴ Die verschiedenen *Quaestiones*, die meistens einem einzelnen Wort im Verkündigungs-Evangelium entspringen, und ihre Beantwortung sind vom Schreiber am Rande mit *Questio* und *Solutio* vermerkt worden. Als Beispiel mag eine *Quaestio* zu Lc. 1, 27: *Missus est angelus ... ad virginem desponsatam viro cui nomen erat Joseph ...* dienen (f. 64r): *Quare dicitur de viro, cum non possit aliter virgo desponsari, et ita videtur ewangelium ponere superfluum, dann Solutio in marg. zu: Dicitur quod non ponitur ad distincionem sexus, sed ad commendacionem sponalium virginis in viro honorato, qui erat vir virtutum per constanciam fidelitatis, integritatem castitatis, per excellenciam discrecionis, per strenuitatem operis, quia fuit ex primo iustus, ex secundo temperatus, ex tercio prudens et circumspectus, ex quarto fortis animosus et ideo ministerialiter dicta est in ewangelio 'Viro'.*

Theologie zuwandte, ohne sich ganz von der wissenschaftlichen Methode zu lösen.

Es gibt keine äußeren Anzeichen dafür, daß Friedrich von Amberg die beiden *Missus est Gabriel*-Kommentare besonders benutzt hätte. Mehr Beachtung hat er indessen dem *Tractatus bonus de VI nominibus corporis Christi* des Zisterziensermönchs von Heilsbronn geschenkt¹. Bei dieser anonym überlieferten mystischen Erbauungsschrift hat Friedrich an zwei Stellen die inneren Teile mit Randzahlen hervorgehoben²; außerdem nahm er zwei gesondert überlieferte Abschnitte dieses Traktates in seine Predigtmaterialsammlungen auf³.

Der Verfasser fällt durch die sichere Behandlung des Stoffes auf⁴. Er spricht ohne erschwerende Allegorien die eher nüchterne Sprache einer praktisch ausgerichteten Mystik. So scheint mir ein Satz, in dem der Autor das *Wie gelange ich zur Gottesliebe?* dem – seiner Meinung nach – allzu häufigen *Was ist Gottesliebe?* gegenüberstellt, bezeichnend zu sein: *Et ideo posset hic aliquis dicere: audio frequenter de dilectione Dei, qualiter sit nobilis et sancta, sed qualiter ad illam perveniatur, raro docetur*⁵. Im Anschluß an den Exkurs über die Liebe Gottes, der dem zweiten Namen des Fronleichnam (*Donum*) angeschlossen ist, vertröstet der Verfasser den Leser auf eine spätere, besondere Schrift zu diesem Thema: *tunc aliquando propono facere libellum specialem de Dei dilectione*⁶.

Auf den erbaulich ausgerichteten Hauptteil der Handschrift, der vom Hauptschreiber mit den Abschriften eines Pesttraktates⁷, einem Verzeichnis der gebräuchlichsten, in Zahlengruppen ausgedrückten Glaubens- und Wissensgebiete⁸ und den *Contradicciones angeli et demo-*

¹ Cod. 63, I, 4: f. 67r–97v; cf. oben S. 78 f. Anm. 8, dazu DSAM II, 2, 1544–1546.

² Zum 4. Namen (*Communio*), Cod. 63, I, 4: f. 77v ff. und zum 5. Namen (*Sacrificium*), f. 81r ff.

³ Es handelt sich um die sechs *Gradus caritatis* (Cod. 63 f. 70r ff.), die in veränderter Form in Cod. 83, II, 48: f. 63v–65r und in Cod. 95, III, 78: f. 94v–95r (deutsch) wiederkehren.

⁴ Bei den meist ohne Quellenangaben zitierten Autoritäten handelt es sich – neben der hl. Schrift – um Bernhard von Clairvaux (34), Augustinus (9), Gregor d. Gr. (5), Pseudo-Dionysius (2), Glossa ord. (2), Albert d. Gr. (*In quadam similitudine*), Bonaventura (1).

⁵ Cod. 63, I, 4: f. 74v.

⁶ Unmittelbar vor dem 3. Namen (*Cibus*), Cod. 63, I, 4: f. 75r.

⁷ Cod. 63, I, 7: f. 100r–105r; ed. G. GUTTMAN, *Die Pestschrift des Jean à la Barbe*. Berlin 1903; K. SUDHOFF, in: *Archiv f. Gesch. der Medizin* 5 (1911) 58 ff.

⁸ Cod. 63, I, 5: f. 98r–99r. Die Tabula enthält:

1. *Virtutes theologice* (3) und *cardinales* (4).

2. *Peccata mortalia* (7) und *Virtutes contrarie predictis peccatis mortalibus*.

nis¹ erweitert wurde, folgen zusätzliche Texteinheiten, die ähnlich den Zusätzen im *Pater noster*-Kommentar des Erlacher Mönchs ebenso gut in den Predigtmaterialsammlungen Friedrichs stehen könnten.

Auffallend ist die Aufmerksamkeit, die Friedrich von Amberg einem dieser Zusatztexte gewidmet hat, der mit der erbaulichen Kommentarliteratur verwandter ist als die auf ihn folgenden, größtenteils anonymen Predigtentwürfe. Es handelt sich um die Karfreitagspostille des Dominikaners Antonius Azaro Parmensis², dessen Einfluß in geringem Maße auch in der Predigtliteratur Friedrichs spürbar ist³. Der Schreiber hat den Text weder rubriziert noch mit einem Titel versehen. Hingegen hat Friedrich überall den Bibeltext unterstrichen, das «Testament» Christi mit *Nota* vermerkt⁴ und den Text mit *Passio Thome de Aquino sive postille, que vocatur Parmensis* überschrieben. Diese falsche Zuschreibung verrät eine geringe Kenntnis der Werke des Thomas von Aquin, denn die Karfreitagspostille ist derart gefühlsbetont und lebensnah geschrieben, daß Friedrich von Amberg auf den Stilunterschied hätte aufmerksam werden müssen. Vielleicht hat er eine Vorlage zur Hand gehabt, die ihm diesen Titel lieferte. Antonius Parmensis bietet eine Nacherzählung der Passion Christi, in der unter Heranziehung des Nikodemus- und Nazare-

3. *Septem opera misericordie* a) *pertinencia ad corpus* (7)
b) *pertinencia ad animam* (7).

4. *Septem sacramenta ecclesie.*

5. *Quinque sensus corporis.*

6. *Septem petitiones contente in dominica oracione scil. Pater noster.*

7. *Septem dona spiritus sancti.*

8. *Duo principalia mandata legis.*

9. *Decem precepta.*

10. *Octo beatitudines iustorum.*

11. *Septem etates hominis.*

12. *Sex etates mundi.*

13. *Quatuor consilia Christi ad que tenentur viri perfecti.*

14. *Pene principales inferni* (14).

15. *Septem dotes anime et corporis glorificati* a) *in anima* (3)
b) *in corpore* (4).

16. *Indumenta spiritualia anime (Innocencia et matrimonialis castitas).*

¹ Cod. 63, I, 6a: f. 99v–99Av; cf. Cod. Basel B IV 28, f. 5v–7r; B V 32, f. 80v–82r; B VII 82, f. 145v–146r.

² Cod. 63, I, 8: f. 105v–123r. Antonius Parmensis hat *Postillae super evangelia de tempore* und *Postillae evangeliorum de sanctis* geschrieben. Vom großen Einfluß dieser oft benutzten Evangelien-Kommentare zeugen allein in München 42 Handschriften. Im Druck erschienen sie nur zweimal: Köln 1482 und Paris 1515;

³ Cf. oben S. 79, Anm. 2.

⁴ Cod. 63, I, 8: f. 120r: *Modo attende testamentum mirabile, quod fecit Christus in fine vite sue: primo vestimenta sua crucifixoribus reliquit (!) ...*

ner-Evangeliums und mit Hilfe von spärlichen Josephus-, Hieronymus-, Ambrosius-, Augustinus-, Bernhard- und Vergilzitate die vier Evangelisten kompiliert werden: *Unde ego diligenter reflexi omnia quatuor evangelia et de omnibus quatuor feci et comprehendi feci unam hystoriam, que comprehendit omnia, que facta fuerunt hodie in passione Christi. Et ideo hystoria est bene longa, sed nullus debeat extediari eam audire et intelligere amore illius, quia non fuit extediatus eam sustinere in tempore suo amore tui*¹.

Cod. 60

Es sei hier auch auf die mehr erbaulich ausgerichteten Schriften hingewiesen, die Friedrich von Amberg in seiner zweiten Lebenshälfte – nach 1419 – in einen Sammelband aufgenommen hat, deren Schwerpunkt auf dem ordensgeschichtlichen Material liegt². Eine starke Benutzung dieser Texte ist zwar nicht greifbar, aber zum Bild der spirituellen Interessen Friedrichs gehören sie trotzdem. Es handelt sich um Abschriften fremder Hände, die auf drei verschiedene Faszikel verteilt sind³. Innerlich sind sie durch einen ausgeprägten franziskanischen Augustinismus verbunden.

Am meisten Beachtung dürfte Friedrich der Schrift *De articulis fidei* des Anti-Averroisten und Franziskanertertiars Raimundus Lullus entgegengebracht haben⁴. Er ließ sich nämlich eine anonyme Kopie davon anfertigen, die er mit roten Überschriften und allgemeiner Rubrizierung im Jahre 1406 in Freiburg i. Ue. vollendete⁵.

Einen weiteren Faszikel mit verschiedenen *Opuscula* faßte Friedrich in seinem der Sammlung beigegebenen Inhaltsverzeichnis unter dem Titel *De vita religiosorum Christo famulancium* zusammen⁶. Er beginnt mit einem Brief des Pseudo-Ambrosius, der vielleicht Valerius Bergidensis zugewiesen werden muß und dort den Titel *De novae vitae institutione* trägt⁷. Darauf folgt in anonymer Überlieferung eine Bearbeitung *De*

¹ Cod. 63, I, 8: f. 106r.

² Cod. 60; cf. oben S. 48–54.

³ Cod. 60, II, 7: f. 73r–100v; IV: f. 167r–198v; V: f. 205r–262v.

⁴ Cod. 60, II, 7: f. 73r–100v; edd. cf. E. ROGENT u. E. DURAN, *Bibliografia de les impressions Lullianes*, Barcelona 1927, 391.

⁵ Cod. 60: f. 100v: *Finitus est iste tractatus in Friburgo Oechtlandie VIIIa die iulii anno domini M^o CCCC^o VI^o.*

⁶ Cod. 60: f. Ir, zu Cod. 60, IV, 1–5: f. 167r–198v.

⁷ Cod. 60, IV, 1: f. 167r–172r; zu Autor und Werk s. E. DEKKERS, *Clavis patrum latinorum*. Ed. altera 1961, 289, Nr. 1289.

perfectione vitae ad sorores Bonaventuras, die darin besteht, daß der persönliche Briefcharakter des Werkes unterdrückt und die Feminin- durch Maskulinendungen ersetzt wurden¹. Hierauf kopierte der Schreiber das *Speculum monachorum*, das Augustinus, Bernhard von Clairvaux und Arnulfus de Boeriis zugeschrieben wurde, aber wahrscheinlich den Abt Bernhard von Cassino zum Verfasser hat². Den Schluß dieser Textsammlung bildet ein weiteres pseudo-augustinisches Werk, die *Scala claustralium*³, die wohl vom Karthäuser Generalprior Guigo II. geschrieben worden ist. Sie fand vor allem im 15. Jahrhundert starke Verbreitung und hängt eng mit der *Devotio moderna* zusammen⁴.

Der dritte Faszikel enthält in schöner Buchminuskel, die nur von einem Berufsschreiber stammen kann, eine Trostschrift des Johannes Chrysostomus⁵ und pseudo-augustinische Predigten⁶. Dieser Faszikel könnte vom Büchermarkt in Konstanz stammen, denn dort hat sich ein Franzose im Jahre 1416 das *Quod nemo laeditur nisi a semetipso* des Johannes Chrysostomus anfertigen lassen⁷.

Cod. 107

Das Kernstück der erbaulichen Literatur Friedrichs bilden jedoch die *Septem itinera eternitatis* des Straßburger Franziskaners Rudolf von Biberach in Cod. 107⁸. Ursprünglich besaß Friedrich auch die *Sermones*

¹ Cod. 60, IV, 2: f. 172v–191r; ed.: BONAVENTURA, Opera omnia, Bd. 8, 107 ff.

² Cod. 60, IV, 3: f. 191r–192v; ed.: PL 184, 1175 ff.; dazu: H. WALTER, Das Speculum monachorum des Abtes Bernhard I. von Cassino. Studien und Mitteilungen aus dem Benedictiner- und Cistercienser-Orden 11 (1900) 411–423; LEHMANN, in: Erforschung des Mittelalters, Bd. 5, 74.

³ Cod. 60, IV, 5: f. 193v–198v; ed.: PL 184, 475 ff.

⁴ Cf. A. WILMART, Auteurs spirituels et textes dévots du moyen âge latin. Paris 1932, 621 u. bes. 230 ff.; LEHMANN, in: Erforschung des Mittelalters, Bd. 5, 86. Guigo II. wird in der Exempelhandschrift Cod. 82, IIA, 21: f. 46v zitiert.

⁵ Cod. 60, V, 1: f. 205r–220r; ed. J. J. CANAVAN, Diss. Cornell Univ. Ithaca New York 1956; cf. B. ALTANER, Patrologie, Freiburg i. Brsg. 1966, 327.

⁶ Cod. 60, V, 2: f. 220r–262v; ed. PL 40, 1235–1306; cf. oben S. 87.

⁷ Es handelt sich um den Kardinal Guillaume Fillastre (gest. 1428), der 1416 Cod. Reims 381 (cf. Cat. général, Départements, Bd. 38, Reims t. 1, 497 ff.) abschreiben ließ. Dazu: P. LEHMANN, Konstanz und Basel als Buchermärkte, in: Erforschung des Mittelalters Bd. 1, 268.

⁸ Cod. 107, IV: f. 20r–24r (alphabetisches Register) und VI: f. 29r–70r (Itinera). Nur zum Teil richtig sind die Angaben Schmidts zu den beiden Freiburger Franziskanerhandschriften Cod. 107 und Cod. 136 (M. SCHMIDT, Rudolf von Biberach, 5 *, 11 *, 22 *). Die volle Überschrift zu den Itinera in Cod. 136: f. 68r lautet: *Itinerarius eternitatis in deum, Bonaventure, postcompilatus a lectore de Bibraco in*

*super Cantica*¹ und *De septem donis spiritus sancti* dieses bedeutenden Vertreters franziskanischer Mystik. Die Abschrift der vielleicht noch im 13. Jahrhundert² entstandenen Werke stammt von einem *Bernoldus*, der meines Erachtens in der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts geschrieben hat³. Möglicherweise ist Friedrich schon während seiner Ausbildungszeit in den Besitz der Texte gelangt⁴. Jedenfalls ließ er sie in Freiburg i. Ue. einbinden und mit dem Pergamenttitelschild: *Tractatus de septem donis spiritus sancti. Sermones super Cantica. Itinera eternitatis fratris Rudolphi de Bibraco*⁵ versehen. Davon sind das alphabetische Sach-

Argentinis. Der Schreiber, den ich nicht dem 14., sondern dem 15. Jahrhundert zuweisen möchte, nennt sich f. 121r: *Explicit itinerarius scriptus a fratre H. dictus Fliner*. Es weist nichts darauf hin, daß die Sammelhandschrift Cod. 136, die f. 63r–65v für die Jahre 1457–1481 die wichtigsten chronologischen Angaben (Ostern, Epakten etc.) macht und sicher auch erst dann eingebunden worden ist, einst zur Büchersammlung Friedrichs gehört hat. (cf. SCHMIDT, op. cit., 11 *). Schließlich ist die Behauptung (S. 22 *), Cod. 136 enthalte dreimal *De septem donis spiritus sancti* Rudolfs von Biberach nicht zutreffend, denn f. 166v–170v trägt eine Doppelpredigt mit dem Titel *Sermo de septem donis spiritus sancti et effectu eorum* und dem Thema *Emitte spiritum tuum (Ps. 103, 30). Quia peccatum hominem in esse gratuito annihilat et vetuste difformitatis pallio circumdat ...* f. 169r: *qualiter vero per eadem septem dona sit animarum renovator, dicitur in proximo sermone sequenti: In novitate vite ambulemus (Rom. 6, 4). Quia sicut omnia propter hominem facta sunt, ita ad exemplum renovacionis spiritualis omnia anno quolibet renovantur ... sexta renovacio fit per donum intellectus. Sicut aquila renovatur in oculis per directum aspectum solis clare fulgentis, sic renovatur anima contemplacione «...»* (hier bricht der Text ab). Von den drei Predigten in Cod. 136, die wohl das gleiche Schriftzitat aufweisen wie der Traktat Rudolfs von Biberach, nämlich *Omne datum optimum (Jac. 1, 17)*, hat keine die sieben Gaben des hl. Geistes zum Gegenstand: f. 226r–227r *Omne datum optimum ... Circa lucem nota quod quedam est lux de luce sine luce ... cera sigillo quoad volitivam, que speciem gerit benevolencie*; f. 228r–231v *Omne datum optimum ... Istud verbum in canonica Jacobi scriptum, duplicem habet intellectum, scil. anagogicum et moralem sive misticum ...* bricht unvollständig ab; f. 231v–232v *Omne datum optimum ... Perfeccio divinorum luminum in quatuor consistit, nam illuminat intellectum ad actum vere cognicionis «...»* bricht ebenfalls unvollständig ab. Ein Vergleich mit alten Bonaventura-Edd. (Lyon 1668; PELTIER, Paris 1864–71) zeigt, daß es sich hier nicht um Rudolfs von Biberach *De septem donis* handeln kann.

¹ M. SCHMIDT, op. cit., 22 *, Anm. 2 überlas das stark verwischte *super Cantica* auf dem Pergamenttitelschild von Cod. 107; cf. Kat., Äußere Beschreibung.

² Cf. SCHMIDT, op. cit., 31 *.

³ SCHMIDT, op. cit., 11 *, Nr. 21, weist Cod. 107 dem 15. Jh. zu. Der Cod. besitzt als Wasserzeichen BRIQUET Nr. 12403, das für Grenoble 1344 nachgewiesen wird.

⁴ Auf eine Straßburger Herkunft der Handschrift weist außer dem Autor die Zusatzpredigt Cod. 107, III, 8: f. 17v–18v hin. Cf. Kat., Äußere Beschreibung.

⁵ Cod. 107 wäre somit die einzige bekannte Handschrift, die ursprünglich diese drei Werke Rudolfs miteinander überlieferte, denn Cod. Basel B IX 25, den SCHMIDT op. cit. 32 *, dafür anführt, bringt nur die *Itinera* und die *Sermones super cantica*.

register zu *De septem donis*¹, das entsprechende Register zu den *Itinera*², die *Itinera* selbst³ und eine Anzahl von Ausfüllpredigten⁴ übriggeblieben, während *De septem donis* und die *Sermones super Cantica* verlorengegangen sind.

Friedrich hat den beiden vom Schreiber angelegten Sachregistern je eine Gebrauchsanweisung beigegeben⁵. Während die Zusatzpredigten, die mindestens teilweise von der Hand des Bernoldus stammen⁶, keine äußerlichen Benutzungsspuren tragen, verteilen sich Friedrichs Wortkorrekturen, die jedoch oft nur Auflösungen schwer lesbarer Wörter darstellen, über den ganzen Text der *Itinera*. Nach einer Textergänzung zu schließen, ist ihm die Vorlage bekannt gewesen⁷. Da es sich aber gerade um ein Zitat aus dem *Liber de spiritu et anima* handelt⁸, kann Friedrich diese Ergänzung auch anderswo hergeholt haben. Am meisten Beachtung schenkte Friedrich dem dritten *Iter*, das die *eternorum limpida contemplacio* zum Gegenstand hat⁹. Hier allein vermehrte er die inneren Teile der verschiedenen Kapitel mit Randzahlen. Rudolf von Biberach, der sich vor allem auf Origenes (und Pseudo-Origenes), Augustinus, den Verfasser von *De spiritu et anima*, Gregor d. Gr., Pseudo-Dionysius, Bernhard von Clairvaux, Thomas Gallus Vercellensis und die Viktoriner stützt¹⁰, definiert den Begriff *contemplatio*, indem er ihn gegenüber seinen

¹ Cod. 107, I: f. 1r–3v.

² Cod. 107, IV: f. 20r–24r.

³ Cod. 107, VI: f. 29r–70r.

⁴ Cod. 107, II: f. 3v–13v; III: f. 14r–19v; V: f. 24r–28v; VII: f. 70v–85v.

⁵ Cf. Kat., Cod. 107, I: f. 1r und V: f. 20r.

⁶ Bernoldus, der durch seinen Schreibervermerk (f. 70r): *qui me furetur, in culum percucietur* nicht viel Feingefühl verrät, schreibt so unregelmäßig, daß ich nicht mit Sicherheit sagen kann, ob alle Texte von seiner Hand stammen.

⁷ Cod. 107, VI: f. 58r, von Friedrich ergänzt: *et via hominum ad deum; per caritatem namque venit deus ad homines, venit in homines.*

⁸ Ps.-Augustinus, PL 40, 792.

⁹ Auch in der Predigtliteratur spielt die *Contemplacio* eine große Rolle; s. z. B. Cod. 44, V, 1: f. 56r–57r; Cod. 62, VIII, 4: f. 114r–115r; IX, 4–7: f. 127r–131v; Cod. 83, II, 82–83: f. 106r–109v; VI, 4: f. 194v; Cod. 95, II, 1, 5, 9: f. 13r–24v, 17v–18v, 22r–22v; III, 78: f. 94v–95r; V, 10–12: f. 142v–150r.

¹⁰ Zu den von SCHMIDT, op. cit. 249 ff., zusammengestellten und in der alten Bonaventura-Ausgabe (Lyon 1668) enthaltenen Autoritäten, die Rudolf von Biberach anführt, gesellen sich in Cod. 107, der eine gute Textüberlieferung zu geben scheint, drei weitere Namen: Remigius von Auxerre, Honorius Inclusus von Autun und Albert der Gr. – Remigius wird in der letzten Dist. des 7. *Iter* genannt (f. 69v): *Auster enim est ventus callidus et purus et per eum potest intelligi verbum quantum ad puritatem veritatis et spiritus sanctus quantum ad calorem caritatis, ut dicit Remigius, super Matheum, capitulo 12* (um die 12. Homilie zum Mathäus-Evangelium des Remigius von Auxerre, PL 131, 926–32 scheint es sich allerdings nicht zu han-

Vorstufen *meditatio* und *speculatio* und der nach dem Tode möglichen *visio intuitiva* abhebt. Er zeigt an Hand von Thomas Gallus, Richard von St. Viktor, dem Autor von *De spiritu et anima* und Pseudo-Origenes die verschiedenen Möglichkeiten auf, stufenweise die Fähigkeit zur Kontemplation zu erwerben und zu vertiefen. Dabei zitiert er auch eine Stelle aus Hugos von St. Viktor Kommentar *In coelestem hierarchiam* des Areopagiten: *oportet, quod mens, que deum vult contemplari, primum purgetur, postea illuminetur et deinde perficiatur*¹, was Friedrich von Amberg in margine folgendermaßen erklärte: *Purgare enim consistit in expulsionem peccati. Illuminare in imitacione Iesu Christi. Perficere sive vivere in suscepcione sponsi et sic ab ymo tenditur ad summum etc.* Mit dieser Randbemerkung beweist Friedrich nicht nur seine Vertrautheit mit pseudo-dionysischem Gedankengut², sondern er stellt auch eine Verbindungslinie zwischen dem Werk Rudolfs von Biberach und der *Devotio moderna* her. Die Tatsachen, daß die handschriftliche Überlieferung der *Itinera* erst in der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts, d. h. mit den Anfängen der *Devotio moderna* richtig einsetzt³, und daß Autoren wie Marquard von Lindau, Johannes Gerson und Johannes von Kastl, die der niederländischen Reformbewegung nahestehen, die *Itinera* ausgiebig benutzten⁴, mögen die im Einzelnen noch zu untersuchenden Beziehungen zwischen diesem Werk und der *Devotio moderna* andeuten.

Rudolf von Biberach zitiert seinen großen Ordenslehrer Bonaventura nicht. Innerlich steht er ihm jedoch so nahe, daß seine Werke in die große Masse der Pseudo-Bonaventuriana aufgenommen wurden. Ist es ein Zufall, daß Bonaventura auch in der Büchersammlung Friedrichs kaum genannt wird? Waren Pseudo-Bonaventuriana stärker verbreitet

deln). – Honorius von Autun steht zu Beginn der 7. Dist. des 3. Iters an Stelle von Origenes in der Bonaventura-Ausgabe (Cod. 107: f. 48v): *Unde Honorius Inclusus super Cant. dicit: Ipso sole iusticie oriente, hyemps transiit et ver fidei calore spiritus sancti terram solvit et flores virtutum produxit* (nicht identifiziert). Ebenfalls in der letzten Distinctio des 7. Iters nennt Rudolf Albert den Großen (f. 68v): *Et Albertus, libro de missa dicit: Bonum operatum fert dulcedinem in gustu et gaudium in corde* (= Albertus M., *De sacrificio Missae, Opera omnia*, t. 38, Paris 1899, S. 47, II, 4, 1: in der Bonaventura-Ed. ist dieses Zitat nicht belegt und M. SCHMIDT, 180, möchte es auf Gregor d. Gr. zurückführen).

¹ Cod. 107, VI: f. 42v, 3. Iter, 4. Dist. 1. Artikel, zu Hugo von St. Viktor, *Commentaria in coelestem hierarchiam*, PL 175, 1104.

² Cf. oben S. 85–87.

³ Cf. SCHMIDT, op. cit., 31 * f.

⁴ Cf. SCHMIDT, op. cit., 33 * ff.; SUDBRACK, *Die geistliche Theologie des Johannes von Kastl*, passim.

und leichter zugänglich? Es scheint, daß gewisse Abbreviationen, Kompilationen und Überarbeitungen der geistigen Haltung Friedrichs besser entsprachen, sie jedenfalls stärker prägten als die reinen Texte scholastischer Spitzenleistungen¹. Außer Bonaventura wurden die *Septem itinera* auch Johannes Guallensis², Heinrich von Friemar d. Ä.³ und Marquard von Lindau⁴ zugeschrieben. Dies ist bedeutsam, weil es sich hierbei um Autoren handelt, die in der Büchersammlung Friedrichs und insbesondere in seiner Predigt- und Erbauungsliteratur häufig vorkommen.

Gesamthaft betrachtet ist die geistliche Lektüre Friedrichs von einer praktisch ausgerichteten Mystik geprägt, die einerseits Augustinus und Pseudo-Dionysius verpflichtet ist und andererseits in der Betonung eines evangelischen Lebens die *Devotio moderna* ankündigt. Mit Ausnahme vielleicht des kaum benutzten *Pater noster*-Kommentars des Erlacher Mönchs⁵ ist diese Literatur verdeutscht worden, was den pastoralen Charakter dieser Texte unterstreicht.

ZUSAMMENFASSUNG

Friedrich von Amberg tritt dem Betrachter seiner Handbibliothek vorerst als ausgesprochener Sammler entgegen. Seine aus unzähligen Faszikeln zusammengestellten Miszellenbände verraten weniger den zielbewußten, einer eigenen Richtung folgenden Kollektor als vielmehr den Bettelmönch, der alles greifbare Material aufgenommen hat. Damit verliert seine Büchersammlung einerseits an Aussagekraft in bezug auf seine Person selber, gewinnt jedoch andererseits an Bedeutung, indem sie eine Auswahl repräsentiert, die nur durch die franziskanische Umwelt Friedrichs ermöglicht wurde und somit einen Teil der franziskanischen Durchschnittsgelehrsamkeit des ausgehenden 14. Jahrhunderts vertritt. Allerdings zeigt schon der Ankauf von zwei Handschriften – des Sentenzenkommentars Peters von Candia und der Predigten Bertrands de Turre – daß Friedrich seiner teilweise aus Zufall entstandenen Büchersammlung auch eine persönliche Prägung zu geben wußte. Die indivi-

¹ Cf. H. DE LUBAC, *Exégèse médiévale. Seconde partie, t. II* (Théologie 59), Paris 1964, 270: «Bonaventura ... ses exposés sont souvent fatigants»; Cod. 82, I, 63: f. 18r.

² In Cod. London, Brit. Mus. 18.007, f. 1v.

³ In Cod. Mainz 27, f. 24r.

⁴ In Clm 18412, f. 127 r.

⁵ S. oben S. 92.